

VORWORT DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Mit dem vorliegenden Band kommt endlich die Aufgabe zum Abschluß, die Vincenzo Tusa, der in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts die Agora von Solunt ausgegraben hatte, im Jahre 1964 an das Deutsche Archäologische Institut und seinen Bauforscher, Helmut Schläger, stellte. Wie auch in Selinunt, wo bald eine größere Zahl von internationalen Teams in einer für die damalige Zeit ungewohnten Weise interdisziplinär tätig wurde, so lud er in Solunt Spezialisten zur Mitarbeit an Fragen ein, die mit dem wissenschaftlichen Personal der Soprintendenz allein nicht angemessen zu lösen waren. Dies galt in besonderem Maße für die Architektur und Urbanistik, Forschungsbereiche, die wegen ihrer komplexen Untersuchungsmethodik vor Ort naturgemäß besonders aufwendig und daher auch zeitraubend sind.

Daß nun aber ein halbes Jahrhundert ins Land gegangen ist, ehe der Band zur Architektur der Agora von Solunt erschienen ist, erklärt sich nicht allein aus Problemen der fachlichen Methodik, sondern hat vielfältige Gründe. Nach dem tragischen frühzeitigen Tod des ersten Bearbeiters, Helmut Schläger – dessen Andenken der Autor diesen Band auch widmet –, und einer kurzzeitigen Wiederaufnahme der Arbeiten durch Gert Mader 1970 wurden sie wegen anderweitiger Verpflichtungen des Instituts, unter anderem auch in Selinunt, zurückgestellt. Erst durch die Verpflichtung von Armin Wiegand konnten sie 1988 wieder aufgenommen werden.

Seither hat sich eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen der zuständigen Soprintendenz, heute der Provinz Palermo unter der Leitung von Maria Elena Volpes, und dem Deutschen Archäologischen Institut Rom etabliert. Sie wird sichtbar in dem nun schon dritten Band zur Architektur von Solunt – wie immer konzipiert von beiden Institutionen als gemeinsamen Herausgebern –, der die Bauten der Agora und damit das monumentale Zentrum der Stadt behandelt. Dabei ist diese Arbeit erst durch die beiden vorhergehenden Bände möglich geworden. Denn erst durch die Konzentration des Studiums von Armin Wiegand auf das Theater (1997) gelang es, unter der Vielzahl von Baugliedern auf der Agora und in ihrem Umfeld den großen Komplex der Fragmente des Bühnengebäudes zu identifizieren. Auf diese Weise konnten die übrigen Teile leichter ausgesondert und den Gebäuden der Agora zugeordnet werden.

Die 2003 erschienene Arbeit von Markus Wolf, die der Hausarchitektur von Solunt in ihrer ganzen Komplexität gewidmet war, führte den Autor unter einer anderen Perspektive an die neue Aufgabe heran. Denn die Ordnungen der hochhellenistischen Peristylhäuser besaßen monumentale Dimensionen und orientierten sich darin an der öffentlichen Architektur, waren aber eindeutig lokalisierbar.

So hat es seine methodische Konsequenz, wenn erst im Anschluß an diese Studien die große Architektur der Agora auf ihren beiden Ebenen, jener des Theaters mitsamt Bouleuterion und dem sog. Rechteckbau und der Hauptebene des Platzes selbst mit seiner großen zweistöckigen Stoa und der öffentlichen Zisterne, vorgelegt wird. Gleichzeitig kann der Autor in einem breiten Ausgriff auf die hellenistischen Agorai Siziliens, mit besonderer Konzentration auf die Hallenbauten, nun auch eine erste Summe zur hellenistischen Baukunst des Westens ziehen und damit die Architektur Solunts in einen größeren Rahmen stellen. Seine aktuellen Studien zur Sakralarchitektur

Siziliens in hellenistischer Zeit werden das Bild weiterhin abrunden.

Die drei Bände zur Baukunst von Solunt stellen also eine thematische Einheit dar und geben zum ersten Mal ein – im wahrsten Sinne des Wortes, angesichts der hohen Qualität der graphischen Dokumentation und Visualisierung – einheitliches und zugleich sehr komplexes Bild. Allerdings verdient es hervorgehoben zu werden, daß es sich im wesentlichen um die Phase des Hellenismus handelt, die auf diese Weise im Zentrum steht. Nun steht neben einer Studie zur Sakraltopographie noch eine die ganze Stadt umfassende Untersuchung aus, die mit ähnlicher Methodik an Hand einer Analyse der Mauern, Straßen und anderen Infrastrukturen die Besonderheiten des charakteristischen regelmäßigen Stadtplans in gleicher Weise auf dem aktuellen Stand darstellt, in seiner urbanistischen Komplexität erfaßt und in seiner historischen Bedeutung erschließt.

Solunt mit seinen großräumig freigelegten Arealen und seiner monumentalen Architektur sowohl im öffentlichen wie im privaten Bereich bildet schon jetzt einen Ort von großer Faszination, der sich kaum ein Besucher entziehen kann. Ähnlich wie in Pompeji oder in Ostia scheint hier antikes Leben unmittelbar faßbar zu sein. Zugleich aber handelt es sich um eine antike Stadt mit einem sehr ausgeprägten Profil, das es zu beschreiben gilt. Man denkt dabei unwillkürlich an bekannte Vergleichsbeispiele, etwa an die Beschreibungen von Johannes Overbeck und August Mau zu Pompeji als einer typischen Landstadt Italiens. Die Art der hier verfolgten Erschließung orientiert sich hingegen in mancher Hinsicht an der mittlerweile mehr als ein Jahrhundert alten Monographie von Theodor Wiegand und Hans Schrader über Priene in Kleinasiens. Die Stadt wurde gerne als Musterbeispiel an der Wende von klassischer zu hellenistischer Zeit verstanden und erst jüngst gerieten auch die römischen und spätantiken Phasen stärker in den Blick.

Solunt gewinnt in diesem Panorama mit seinen Besonderheiten, den punischen Ursprüngen und der entsprechenden kulturellen Prägung, wie sie vor allem in den Heiligtümern und der Sakraltopographie zum Ausdruck kommt, seinen besonderen Reiz. Denn zum einen handelt es sich um eine typische Stadt innerhalb der ersten römischen Provinz, aber auch um eine Stadt mit allen Errungenschaften der hellenistischen Zeit, etwa Theater, Bouleuterion und monumentalier Agora. Diese besondere Mischung von lokalen Traditionen, dem Wandel der politischen Orientierung und der Adaption fremder Muster macht sie zum bevorzugten Gegenstand aktueller Fragestellungen, für die eine möglichst umfassende Dokumentation des Bestandes eine unabdingbare Voraussetzung ist.

Damit aber steht verständlicherweise ein zeitlicher Horizont der Stadt im Zentrum, der in seiner Ausprägung alle anderen gleichsam ausblendet. Deshalb darf die gleichfalls beispielhafte Entwicklung der Stadt mit ihrer ersten, vor allem im Agorabereich noch viel einfacheren Gestalt nicht vergessen werden. Erst vor diesem Hintergrund wird die in den genannten Untersuchungen im Mittelpunkt stehende Glanzphase hoch- und spätellenistischer Zeit, die bis in die römische Kaiserzeit dauerte, und die historische Dynamik der Entwicklungen verständlich.

Hier müssen zusätzliche Studien zu anderen archäologischen Objektgruppen klärend hinzukommen. Eine Studie zu den beweglichen Gegenständen, die das Leben in der Stadt erst konkret beleuchten, ist in Arbeit und wird unsere Vorstellungen in absehbarer Zeit auch in dieser Hinsicht erweitern.

Die enge Zusammenarbeit des Deutschen Archäologischen Instituts Rom mit der Soprintendenza Palermo, die auch in der gemeinsamen Herausgeberschaft der vorliegenden Bände zum Ausdruck kommt, fußt ganz auf der unveränderten Liberalität der Kolleginnen und Kollegen der Soprintendenz. In der langen

Zeit, die seit der Einladung durch Vincenzo Tusa verstrichen ist, haben sich mehrere Personen in deren Leitung abgelöst, unter denen Carmela Angela Di Stefano ein besonderes Andenken verdient. In Solunt selbst hat die große Hilfsbereitschaft und freundschaftliche Kollegialität von Francesca Spatafora das Unternehmen besonders gefördert. Es sei aber auch die gleiche Disponibilität von Agata Villa, Adele Mormino, Caterina Greco und aktuell von Adriana Fresina dankbar erwähnt.

Dieter Mertens, Henner von Hesberg

PRESENTAZIONE

La lunga e fruttuosa collaborazione intrapresa ormai molti anni fa tra la Soprintendenza ai Beni Culturali e Ambientali di Palermo e l'Istituto Archeologico Germanico di Roma – di cui, in ultimo, sono apprezzabile testimonianza la fondamentale collaborazione di Dieter Mertens alla realizzazione del nuovo antiquarium di Solunto nonché i volumi sul teatro e sull'edilizia domestica, curati rispettivamente da Armin Wiegand e dallo stesso Markus Wolf – si concretizza oggi nell'edizione di uno dei più importanti complessi monumentali della Solunto ellenistico-romana.

Lo studio dell'agorà costituisce, infatti, una tappa fondamentale nell'ambito delle ricerche solantine e, più in generale, dell'urbanistica isolana di età ellenistica e colma un vuoto durato ormai oltre mezzo secolo: lo scavo condotto da Vincenzo Tusa tra il 1952 e il 1954, infatti, pur avendo avuto l'inegabile merito di riportare alla luce un complesso monumentale di straordinaria valenza per la comprensione dell'assetto urbano della nuova fondazione di origine punica, non si addentrò nell'analisi dettagliata del monumento né sotto il profilo urbanistico-architettonico né per quanto riguardava gli aspetti più strettamente cronologici.

Situata in posizione eccentrica nella zona settentrionale della città, l'agorà di Solunto costituisce, insieme al teatro e al bouleuterion costruiti nella soprastante terrazza, un'ampia e articolata zona pubblica delimitata a Nord dalla grande cisterna la cui copertura, come è ben evidenziato nello studio di Markus Wolf, raccordandosi alla quota del teatro e del piano superiore della stoa, doveva costituire un sorta di vasto spazio aperto, una piazza posta a una quota più alta rispetto a quella sottostante e ugualmente utilizzabile.

Anche in relazione al tema connesso al processo formativo dell'insediamento sul Monte Catalfano – recentemente riproposto all'attenzione degli studiosi nell'ambito di una revisione generale del periodo ellenistico e tardo-ellenistico-repubblicano nell'isola e certamente meritevole di un approfondimento critico fondato su dati stratigrafici certi o sul riesame dettagliato della documentazione esistente – il lavoro di Wolf ha dato un contributo assolutamente rilevante. È merito dell'A., infatti, avere tentato una scansione cronologica del complesso monumentale che, benché non perfettamente inquadrabile in termini di cronologia assoluta, ha evidenziato una fase precedente la costruzione della stoa e la realizzazione del teatro e del bouleuterion. Seppure in

forme meno monumentali, infatti, lo spazio pubblico risultava ben delimitato da un edificio a pianta allungata già nel III sec. a. C. anche se solo nel II la piazza sarà monumentalizzata nelle forme e nei modi che oggi, grazie al lungo e paziente lavoro di Markus Wolf, visualizziamo quasi nel dettaglio.

L'agorà di Solunto, dunque, con la sua stoa ad ali e portico a due piani – una facciata continua che conferiva allo spazio unità architettonica ed equilibrio – ben si inserisce nel quadro delle coeve agorai isolane e magno greche, di cui, ad esempio, Alesa e Segesta rappresentano altrettante importanti testimonianze. Ma, come ha ben rilevato Wolf, una così organica realizzazione, con la disposizione degli edifici pubblici e religiosi su tre diversi livelli, sembra trovare paralleli soprattutto nelle grandiose soluzioni architettoniche sperimentate in ambiente microasiatico in età ellenistica.

Al di là, tuttavia, delle molteplici e interessanti considerazioni di carattere architettonico ed urbanistico, è bene sottolineare, sotto diversa prospettiva, come l'agorà di Solunto – rimasta nella sua configurazione tardo-ellenistica fino all'alta età imperiale – abbia certamente rappresentato un atto politico, soprattutto nel momento della sua monumentalizzazione: con le sue nove esedre in cui si svolgevano e si curavano gli affari amministrativi della città, il grande portico, le iscrizioni dedicatorie agli anfipoli, le statue erette in onore di magistrati e personaggi illustri della città, lo spazio assunse pienamente la sua valenza civica assolvendo a quella pluralità di funzioni determinata dall'essere il luogo di comunicazione tra i cittadini, lo spazio indispensabile, come già sottolineato da J. Burckhardt nella sua *Griechische Kulturgeschichte* (1898–1902), per la loro vita sociale.

“L'agorà come i suoi edifici pubblici sono parte integrante della memoria collettiva [...] l'agorà è, insieme ai santuari, parte centrale della memoria della città.”(C. Ampolo, L'agorà come spazio politico e di comunicazione, in: C. Ampolo [ed.], *Agorà greca e agorai di Sicilia* [Pisa 2012] 14).

Una centralità essenzialmente ideologica, dunque, che ben si coglie anche a Solunto, città in cui le lontane origini semitiche si mescolano e si fondono con quella cultura greca che, soprattutto nell'organizzazione urbanistica e nella cosiddetta architettura “laica” e civile, ha ormai imposto un lessico comune all'intera isola.

Francesca Spatafora

VORWORT

Die Bauaufnahme der Agora von Solunt konnte mit freundlicher Genehmigung der Soprintendentin Adele Mormino und durch die Vermittlung von Dieter Mertens im April 2005 begonnen werden. Mit der Bearbeitung der Agora galt es, eine alte Verpflichtung des Deutschen Archäologischen Instituts Rom einzulösen, nachdem frühere Forschungen zur Agora unvollendet und unpubliziert geblieben waren. Nach fünf längeren Kampagnen konnte die Bauaufnahme des Ganzen und aller Bauglieder im Oktober 2007 abgeschlossen werden. Beim Setzen der Messpunkte mit dem Tachymeter halfen kurzzeitig Gabriel Zuchtriegel und Jürgen Schumann von der Selinuntgrabung. Für nützliche Hinweise und Diskussionsbereitschaft danke ich außerdem Heinz-

Jürgen Beste, Sophie Helas, Henner von Hesberg, Hans Peter Isler, Martin Köder, Johannes Lipps, Dieter Mertens, Alessia Mistretta, Richard Neudecker und Francesca Spatafora. Die Arbeit wurde durch ein dreijähriges Forschungsstipendium der Gerda Henkel Stiftung gestützt, der ich sehr zu Dank verpflichtet bin. Für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Italienische danke ich Benedetta Bessi. Um die Drucklegung machte sich Eva Hagen verdient. Dieses Buch sei dem Andenken Helmut Schlägers (1924–1969), des ersten Bearbeiters der Agora von Solunt, und meines Vaters Hans Wolf (1927–2009) gewidmet.

Markus Wolf